Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 46 (1942-1943)

Heft: 2

Artikel: Warten - eine Charakterprobe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warten — eine Charakterprobe

"Sut Ding braucht Weile", sagt ein altes Sprichwort. Kein Erfolg, keine Erfüllung eines Lebenswunsches kann sich einstellen, wenn man nicht die Seduld zum Warten hat. Das Warten ist mehr wie ein Sebot der Vernunft, es ist eine Charakterprobe. Warten gehört zur Lebenskunst, und kein Mensch kann glücklich sein, kann Anspruch auf die Erfüllung eines Lebensziels erheben, wenn er nicht die Kunst des Wartens gelernt hat. In dieser Kunst offenbart sich die Größe und Stärke seines Charakters.

Wer sich beim Warten beherrschen kann, wird auch bei sonstigen Selegenheiten des Lebens seine Haltung bewahren. Im Grunde baut sich eigentlich das ganze Leben auf einem ewigen Warten auf. Nichts ist gleich da, nichts fällt uns in den Schoß, nichts ist ohne Warten zu erlangen. Kein Erfolg stellt sich ein, ohne daß man sich um ihn bemüht.

In den Behörden und Amtern muß der Nachfolger warten, bis sein Vorgänger aus dem Amt scheidet, ehe er in seine Würden und Gehaltsstufe einrücken kann.

Ach, wie oft warten wir im Leben fieberhaft auf eine Nachricht, von der unfer Slück oder Unglück abhängt! Wie sehnsüchtig warten Kranke auf ihre Senesung! Mit welcher entsehlichen Angst wartet man auf den Ausgang einer lebensgefährlichen Operation, von deren Schwere der Kranke selbst nichts weiß! Mit welcher Freude warten alle berufstätigen Menschen auf ihren Sommerurlaub. Und seder Mensch wartet auf seine eigene Weise, seder findet sich auf seine besondere Art mit der Zeit ab, die er wartend verbringen muß.

Am geduldigsten warten alte Leute. Man beobachte sie einmal beim Arzt, an den Schaltern
der Behörden. Still und ergeben sitzen sie da.
Thre Zeit ist nicht kostbar, sie versäumen nichts.
Und da sie in einem langen Leben gelernt haben,
daß man durch Ungeduld nichts erzwingen kann,
fügen sie sich mit Sanstmut in das oft stunden-

lange Warten auf harten Bänken und Stühlen. Sie schwaßen auch nicht. Sie sind müde und mögen nicht mehr mit fremden Menschen reden.

Das Warten ist eine Tugend, die einmal im Leben ihre Belohnung findet. Junge Leute sind sich dessen bewußt, daß sie warten mussen. Zufälle, die Glud bringen, sind fehr felten. Wer aber nicht zu warten versteht, schließt sich im vorhinein vom glücklichen Zufall aus. Wie oft hört man Leute in ihrem späteren Lebensalter fagen: "Ach, hätte ich nur gewartet und nicht gleich die Geduld verloren." Damit foll nicht gefagt werden, daß man untätig warten foll. Man muß arbeiten und dann den Erfolg abwarten. Wer die Flinte gleich ins Korn wirft, verdirbt sich selbst alle fünftigen Chancen. Große Geister, berühmte Rünstler und Erfinder, Menschen, die es zu Ruhm und Reichtum brachten, hatten alle gemeinsam die Fähigkeit, nicht die Geduld zu verlieren. In ihren Biographien findet man diese Tatsache bestätigt. Hat man trot des Wartens einen Mißerfolg gehabt, dann versuche man eine andere Methode und warte wieder ab. Freilich, kann sich der Erfolg nicht über Nacht einstellen, jede Methode, jede neue Art, braucht ihre Zeit. Immer wieder etwas Neues versuchen, ohne abwarten zu konnen, das ist der Weg der Erfolglosen.

Sefährlich ist es für das Warten nur dann, wenn man sich Illusionen hingibt, die keine praktische Grundlage haben und die einen um die Früchte des Wartens bringen. Solche Menschen wiegen sich dauernd in Hoffnungen, die nie in Erfüllung gehen können. Ihre Phantasie ist im Ausmalen glücklicher Zufälle unerschöpflich. Bei Enttäuschungen weinen sie wie Kinder über ein zerbrochenes Spielzeug, um gleich wieder leuchtenden Auges nach einem neuen Spielzeug, also nach einer neuen Hoffnung zu schielen. Aber tätiges, schöpferisches Warten ist der goldene Schlüssel zum Erfolg.

Joto.